

# SYBILLE SCHRÖDTER

AUTORIN

## Schwestern fürs Leben

Roman, 304 Seiten  
ISBN: 978-3-426-30816-5  
Erscheint am 01.10.2020  
bei Droemer

## Leseprobe

Vervielfältigung und Verbreitung,  
auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Autorin.



Flensburg, August 1910

An ihrem achten Geburtstag bot sich Helene unerwartet jene große Chance, auf die sie schon so lange vergeblich gewartet hatte. Sie sah es als Zeichen, als man ihr versicherte, dass man ihr an diesem Tag jeden Wunsch erfüllen würde.

„Au fein, dann darf ich heute endlich Vatis Rumreich erkunden!“ Vor lauter Freude klatschte sie in die Hände und ließ ihre neue Schildkröt-Puppe auf den Boden fallen. Zur großen Erleichterung der Mutter überstand Celtid, wie die bezopfte Puppe hieß, den freien Fall unbeschadet.

„Lene, das ist ungezogen!“, ermahnte die Mutter sie.

„Gar nicht! Ihr habt doch eben selbst gesagt, heute wird mir jeder Wunsch erfüllt!“ Lene verschränkte die Arme vor der Brust und baute sich kämpferisch vor der Mutter auf.

„Lene, jetzt höre mir mal gut zu“, mischte sich daraufhin der Vater in strengem Ton ein. „Die Betriebsstätten sind nichts für kleine Kinder!“

„Vati, du lügst!“

An einem anderen Tag hätte sich Helene für diese Frechheit höchstwahrscheinlich eine Backpfeife eingefangen, aber an ihren Geburtstagen hatten die Danneberg-Kinder eine Art Freibrief, der jedoch, wie Lene nun schmerzlich erfahren musste, nicht ihren sehnlichsten Wunsch einschloss.

„So etwas sagt man nicht! Auch nicht an seinem Geburtstag!“, schalt sie die Mutter.

Leseprobe „Schwester fürs Leben“ 1/2

# SYBILLE SCHRÖDTER

## AUTORIN

„Aber, wenn es doch stimmt. Albert darf auf den Speicher und sich die Fässer anschauen, wann immer er will. Er nimmt sogar seine Freunde mit und dann spielen sie dort oben verstecken!“

„Das ist doch etwas ganz anderes. Albert ist ein Junge!“

Helene rollte mit den Augen. Ihr lagen noch mehr Widerworte auf der Zunge, aber sie wusste aus leidvoller Erfahrung, dass diese Diskussionen jedes Mal mit einer energischen Bekräftigung des Verbots endete, das Rumhaus auf der anderen Seite des gepflasterten Hofes zu betreten. Und sie wusste auch, dass sie mutterseelenallein mit ihrem Wunsch stand, das Reich des Vaters zu erkunden. Ihre drei Schwestern verspürten keinerlei Verlangen, auf dem dunklen Speicher zwischen den Fässern herumzulaufen oder den vierschrötigen Männern in ihren Lederschürzen bei der Arbeit zuzusehen.

„Mein Liebling, ich habe in meinem ganzen Leben noch keinen Fuß dort hinein gesetzt. Allein der Geruch. Entsetzlich!“, versuchte die Mutter sie zu trösten.

Helene schob trotzig die Lippen vor und schwieg. Keiner konnte sie an diesem Morgen mehr aufheitern können. Die Puppe hatte sie mit den Worten: „Sie gehört dir, Lizzie. Puppenspielen ist langweilig! Außerdem bin ich dafür jetzt viel zu groß!“ ihrer verdutzten ein Jahr älteren Schwester Elisabeth in den Arm gedrückt.

„Aber du hast sie dir doch so sehr gewünscht!“, protestierte ihre Mutter fassungslos.

„Da war ich erst sieben, Mutti“, gab sie trotzig zurück.

Das alles ging Helene noch einmal durch den Kopf, während sie voll ungestillter Neugier aus ihrem Zimmerfenster zu dem dreistöckigen Speicher auf der anderen Seite des kopfsteingepflasterten Hofes hinübersah und den unvergleichlichen Duft einatmete. Das ist der Anteil für die Engel, hatte ihr Vater ihr einmal erklärt, und dass dieser den Fässern entweichende Alkohol den Rum weicher mache. Lene hatte jedes Wort aufgesogen, denn es war die absolute Ausnahme, dass ihr Vater sie in die Geheimnisse seines Geschäfts einweihte.

In dem Moment vernahm sie das Klappern eines Pferdefuhrwerks und sie zuckte zurück, aber nur soweit, dass sie noch den Überblick behielt. Sie wollte nicht dabei erwisch werden, wie sie von ihrem Ausguck beobachtete, was dort unten geschah. Ihr Vater kam nun mit ausgebreiteten Armen aus dem Kontorhaus, um den Besucher, der neben dem Kutscher gesessen hatte und nun vom Bock gestiegen war, herzlich zu begrüßen. Gemeinsam verließen die beiden Herren daraufhin recht eilig den Hof. Auch das Prozedere kannte Helene bereits von ihren zahlreichen Beobachtungen. Der andere Mann war ein Großabnehmer aus Kappeln und immer, wenn er seine Lieferung abholte, gingen die beiden ein paar Häuser weiter zu Henningsen, um ihren Kontrakt bei einem guten Schluck und einem deftigen Mahl zu feiern.

Diese Ausflüge ihres Vaters in „die Spelunke für Fahrensleute“ waren ihrer Mutter stets ein Dorn im Auge.

Deshalb waren die beiden Männer wohl nun auch so überstürzt vom Hof geflüchtet, mutmaßte Helene amüsiert. Sie stockte. So schnell würde ihr Vater nicht zurückkehren. Das war **die** Gelegenheit!

Leseprobe „Schwester fürs Leben“ 2/2